

fällten Höhlräume der Korallen die Bohrer nicht durchdringen konnten, ist es durch Verbisserung der Bohrröhren gelungen, dieses Hindernis zu beseitigen; Professor David telegraphiert, daß die Bohrungen bis in eine Tiefe von 643 Fuß (196 m) fortgesetzt wurden, ohne das Ende des Korallenbaues zu erreichen. Darwins Theorie über die Bildung der Korallen hat Bestätigung gefunden.

Ueber die neue Nordpolar-Expedition des Amerikaners Lieutenant Peary enthält die New-Yorker Zeitschrift „Science“ folgende Angaben: Peary wird gegen Ende nächsten Jahres abreisen und hat den Entschluß ausgesprochen, er müsse entweder den Pol erreichen, auch wenn er volle 5 Jahre zur Erringung dieses Zieles brauchen sollte, oder dabei ums Leben kommen. Im nächsten Sommer will er sein Schiff bis zum Scharad-Ösborn-Fjord in etwa 81 1/2 Grad nördlicher Breite bringen und von dort aus seine Vorbereitungen zum Vorstoß gegen Norden treffen. Bei seiner letzten Grönlandfahrt traf Peary mit einem Eskimostamm ein Abkommen, daß sie den kommenden Winter zur Beschaffung von möglichst viel Bären-, Seehund- und Renntierfellen zur Herstellung von Kleidungsstücken verwenden und außerdem so viel Walrosse als möglich als Nahrung für die Hunde töten und aufspeichern sollten. Peary hat von diesen Eskimos 8 junge Männer ausgewählt, die ihn mit ihren Frauen, Voten, Hunden, Schlitten und Zelten bis zum Scharad-Ösborn-Fjord begleiten sollen, welcher noch 300 englische Meilen nördlich von dem Wohnsitz dieser Leute liegt. Die Expedition wird sich außer Lieutenant Peary aus einem Chitruken, vielleicht noch einem Weissen und sonst nur aus Eskimos zusammensetzen. Die Eskimos verstehen die für Polarreisen so unendlich wichtigen Hunde richtig zu behandeln, und sie verstehen, sich in jenen hohen Breiten Nahrung zu verschaffen. Die Amerikanische Geographische Gesellschaft hat zu nächst 600 000 Mark bewilligt. Peary hat bereits einen Urlaub von 5 Jahren von der Regierung erhalten.

Der Führer der „Fram“ auf Nansens Nordpolfahrt, Kapitän Sverdrup, wird im Juni wieder eine Expedition in das Eismeer antreten. Der norwegische Staat hat ihm die „Fram“ überlassen und noch überdies 20 000 Kronen für den erforderlichen Umbau bewilligt, die übrigen Kosten trägt freiwillig ein norwegischer Privatmann. Die Expedition soll 16 Mitglieder — lauter Norweger — zählen. Der mitgeführte Proviant ist auf vier Jahre bemessen, die Expedition wird voraussichtlich zwei Jahre dauern. Sverdrup will durch Smiths Sound gehen und dann der nordwestlichen Küste Grönlands folgen bis das Eis seine Schifffahrt hindert. Dann wird das Winterquartier bezogen werden, von dem aus eine Schlittenexpedition geplant ist, um den nördlichsten Punkt Grönlands zu bestimmen. Außerdem will Sverdrup wissenschaftliche Aufgaben lösen, z. B. erforschen, ob das Eis hier im Meere gebildet ist oder von dem Inlande Grönlands kommt. Sverdrup hält es nicht für ausgeschlossen, daß er der Pearyschen Nordpolar-Expedition begegnet, während der Pol für Sverdrup von geringerer Interesse ist. Auch daß er Nachricht von Andrée bringt, hält er nicht für ausgeschlossen, wenn dieser auf Grönland gelandet sei.

Petersburg, 24. Oktober. Es ist als ein erfreuliches Zeichen zu betrachten, daß die Regierung seit einiger Zeit sich angelegen sein läßt, die Volkslieder in Rußland zu sammeln und herauszugeben. Man hat in dieser Hinsicht bereits hübsche Resultate anzuwiesen. Im verfloffenen Sommer hatte nun die Kaiserliche geographische Gesellschaft auf Kosten der Regierung mehrere Herren in die Gouvernements Simbirsk, Penza und Saratow entsandt, um dort Nachforschungen nach Volksliedern anzustellen. Die Ausbeute ist auch dieses Mal recht günstig gewesen, man hat 92 Volkslieder zu ermitteln vermocht, die sämtlich einen ganz originellen Charakter besitzen.

Bauzen, 25. Oktober. In der am Sonnabend gebotenen Klassiker-Vorstellung (Lesung „Nathan der Weise“) errang sich vor allem Herr Bruck in ausgezeichneter Wiedergabe des „Nathan“ großen Beifall. Einen vorzüglichen „Klosterbruder“ brachte Herr Groß auf die Bühne und die „Recha“ des Fräulein Koch gleichwie der „Tempelherr“ des Herrn Holz wurden durchaus lobenswerth dargestellt. Herr Beeje (Derwisch), Herr Handtrap (Saladin), Herr Lemaitre (Patriarch) und Frau Lemaitre (Daja) brachten im Verein mit den Inhabern der kleineren Rollen das Lessingsche Schauspiel zu bester Gesamtwirkung. Der große Beifall war wohlverdient. — Der Sonntagabend zeigte in dem bekannten tollen Schwank: „Charleys Tante“ den trefflichen Komiker Herrn Müller in seiner ersten Gastspielrolle. Das gefüllte Haus spendete besonders genanntem Herrn, der die Titelrolle als „Lord Babberley“ meisterhaft und mit überwältigender Komik darstellte, reichen Beifall. Die „Tante“ ist ein Kabinettstück des hervorragenden Gastes, namentlich in Hinsicht ausgezeichneter Mimik. Von den andern Darstellern verdienen lobende Erwähnung für gutes Spiel Herr Beeje (Zack Geheyn), Herr Bruck (Spittigue), Herr Berger (Brafset) und Frau Eckertberg (Donna Lucia). Die gestern erstmalig aufgetretenen neuengagierten drei Damen hatten mehr oder weniger kleine Rollen; ihre schauspielerische Tüchtigkeit kann erst nach wiederholtem Auftreten beurteilt werden. O. V.

**Bermitteltes.**

Bauzen, 25. Oktober. Gestern feierte der Kgl. sächs. Artillerieverein zu Seidau u. Umg. im Saale des Schützenhauses sein 17. Stiftungsfest. Eine zahlreiche Versammlung füllte den in der Mitte mit der von Blattpflanzen umgebenen Bühne Sr. Maj. des Königs gezierter Saal. Ehrengäste waren u. a. die Herren Geh. Reg.-Rat Dr. Bonitz, Oberst v. Göb, Major Müller, Oberstaatsanwalt Dr. Gensel, Oberamtsrichter Hecht, Stadtrat Heerlock, Pfarrer Rade, Seminardirektor Löbmann, Bezirksvorsteher Hauptmann d. Res. Klemm und noch mehrere Herren Offiziere der Reserve. Nach zwei von Mitgliedern der Regimentskapelle ausgeführten Musikstücken und einem von der Sängerschaft des Vereins exakt vorgetragenen Männerchor: „Für uns, Germania!“ betrat Herr Vorstand Hermann die mit der Fahne des Vereins geschmückte Tribüne, begrüßte die erschienenen Gäste und Kameraden und führte u. a. aus, daß, wie die Kameraden vor 27 Jahren dem äußeren Feinde mutig entgegen getreten seien und glänzende Siege errungen haben, die Mitglieder der Militärvereine in der jetzigen Zeit hauptsächlich den Feinden im Innern des Reiches entgegenzutreten müßten; Redner schloß mit einem von den Festteilnehmern begeistert aufgenommenen Hoch auf den hohen Protektor der sächsischen Militärvereine, Sr. Maj. König Albert, an welches sich die von der Versammlung stehend gesungene Sachsenhymne schloß. Das nun folgende reichhaltige Programm wechselte mit Musikstücken

und Männerchören ab, der zweite Teil brachte Stücke mehr humoristischen Inhalts, von denen namentlich die Scene „Der gefürzte Polsterer“ und der Schwank „Die Solbatenbraut“ allgemeine Heiterkeit hervorriefen. — Das sich hieran anschließende Tanzvergnügen hielt die Kameraden und ihre Gäste noch lange in heiterster Stimmung besessenen.

Bauzen, 25. Oktober. Die frische Ausflügler pflückten gestern am Garten des Herrn Mühlenbesizers Fröde in Neuenhardsdorf bei Löbau viele reife, süßlich duftende Himbeeren, die dort, trotz des Herbstes, in großer Menge zu finden waren. Eine Pflanze mit zahlreichen reifen Früchten wurde uns heute als Beweis vorgelegt.

Am Mittwoch hatte der Gartennahrungsbesizer und Haus-schlächter Wlth. Kaper in Hochtich einen Bullen geschlachtet, der an Milzbrand litt. Er hatte dabei an der Hand eine kleine Wunde gehabt, jedoch dieselbe nicht weiter beachtet. In-solgedessen trat Vergiftung ein, wobei der rechte Arm stark anschwellte und der Bedauernswerte trotz ärztlicher Hilfe noch in der Mittwochnacht unter gräßlichen Schmerzen verstarb.

Seiffennersdorf, 23. Oktober. Verhaftet wurde durch den Gendarm Zeiske in der Nähe des Gasthofs zum Hirsche wegen Diebstahls stechbrieflich verfolgte 63 Jahre alte Karl August Grohmann aus Niederrennersdorf bei Herrnhut. Der Verhaftete ist dringend verdächtig, am Donnerstag das sogenannte „Berghaus“ in Wernsdorf in Brand gesteckt zu haben.

Leipzig, 23. Oktober. (L. Z.) In Rodriß bei Döbeln wurden am 21. d. zwei Stück Staatspapiere, ritterschaftliche und landwirthschaftliche Pfandbriefe, im Betrage von 16 600 Mark gestohlen. — Gestern nachmittag kurz nach 6 Uhr fand auf der Marienstraße zwischen einem Motorwagen und einem Rollgeschirr ein Zusammenstoß statt, wobei ein auf dem Rollwagen befindlicher Ausläder mehrfache blutende Verletzungen erlitt. — Auf der Wallstraße wurde gestern abend 1/9 Uhr eine Droßke mit 3 Insassen durch einen Motorwagen angefahren und umgeworfen. Glücklicherweise ist hierbei niemand verletzt worden. — Ineiner Gastwirtschaft an der Großen Fleischergasse fand in der Nacht zum 21. d. eine große Schlägerei stattgefunden. Ein Artist hatte mit einem anderen Gäste Streit angefangen und war deshalb vom Wirthe hinausgesteckt worden. Der Ermittelte war hierauf in ein benachbartes Café gegangen und hatte daselbst eine Anzahl halb-wüthiger Burtschen veranlaßt, mit ihm einen Rauezug in die Gastwirtschaft zu unternehmen. Die rohen Burtschen haben nun in der letzteren wie die Wandalen gehaust. Dem Wirthe haben sie einen Arm gebrochen, dessen Sohn mehrfache blutende Verletzungen beigebracht, Mobilien und Geschirr arg demolirt. Fünf von den Burtschen sind zur Haft gebracht.

Pirna, 23. Oktober. Zu dem hier stattfindenden Jubelfeste des 25 jährigen Bestehens des königlich sächsischen Feldartillerie-Regiments Nr. 28 ist auf den 1. November dieses Jahres nachfolgendes Programm aufgestellt worden: 1) Vormittags 10 Uhr Empfang der ankommenen Regimentsangehörigen durch eine Regimentsabordnung, sowie des Trompetchors des Regiments auf dem Bahnhofsplatz zu Pirna. 2) Sodann Abmarsch nach dem Hotel Adler zur Ausgabe der Festkarten. 3) Vormittags 1/11 Uhr Verammlung der alten Regimentsangehörigen in der Reithalle des Regiments und gegenwärtige Begrüßung. 4) Mittags 12 Uhr Parade-aufstellung des Regiments auf dem Föhnerzerplatz der 1. Abteilung an der Reithallestraße. 5) Daran anschließend Mittagessen in den Batterien. 6) Abends Abtheilungsfeste. Der erhabene Festbeitrag in Höhe von 1 M. 50 Pfg. wird zur Bestreitung der Festausgaben inll. des Mittagessens verwendet. Anzug zur Paradeaufstellung: Hoher Hut, im übrigen beliebig. Anmeldungen zum Feste sind bei dem Regiments baldigst erwünscht. Für Quartiere derjenigen Festgäste, welche nicht am 1. November zurückkehren, ist seitens des Regiments in Hotels und Gasthäusern gesorgt. — Ueber das zur Feier des Jubiläums in Aussicht genommene Reiterfest (2. November) teilt der „P. A.“ folgendes mit: Das Reithaus der Neuen Kaserne wird zu einer Arena umgewandelt. Eröffnet wird das Reiterfest durch einen Prolog, welcher von einem Herold, der von vier Fanfarenbegleitern begleitet ist, gesprochen wird. Dann folgen verschiedene Quadrillen, darunter eine von Unteroffizieren geritten; auch wird eine Fahrschule zur Vorführung gelangen. Mit Ausnahme der Unteroffiziers-Quadrille sind die darstellenden Personen nur Offiziere des hiesigen Regiments. Die Kostüme, theils historischen, theils modernen, theils aber auch phantastischen Charakters, sollen sehr geschmackvoll gewählt sein. Den Schluß des Reiterfestes soll ein sogenannter Steppenritt bilden, bei dem der kampfsüchtige, kühne und wilde Charakter der Wüsten- und Steppenbewohner zur Darstellung gebracht werden soll.

Ueber Louis Godards große Ballonfreifahrt berichtet noch die „Epz. Ztg.“ u. a.: Es ist bekannt, wie schon seit Wochen der Plan bestand, als würdigen Abschluß der Aus-stellung den Fesselballon zu einem Freiballon umzugestalten und auf eine mehr als vierundzwanzigstündige Reise zu senden. Die vielen Schwierigkeiten, welche sich dem Plan entgegenstellten, überwand Godards Energie um so leichter, als sich wider Er-wartungen schnell die genügende Zahl Mitfahrer gemeldet hatte. Die Abfahrt sollte bereits Mitte Oktober stattfinden, aber der Termin mußte bis zum 19. Oktober hinausgeschoben werden. 5 Uhr 15 Minuten am Nachmittage des 19. d. stieg der Ballon in die Lüfte. Er, der sonst durchschnittlich 15 Personen mit sich führte, mußte sich diesmal mit 8 Mann begnügen, welche insgesamt ein Gewicht von 595 kg ausmachten. Der Ballon selbst hatte ein Gewicht von 1100 kg. Dazu kamen noch 49 Säcke Sand mit 1225 kg, Druckfaden 250 kg, das Gepäck der Passagiere mit 80 kg und die Lebensmittel mit 80 kg. Die Landungsgestelle wogen 190 kg, so daß der Ballon ein Gesamtgewicht von 3520 kg zu tragen hatte. Bei der Abfahrt konstatirte man eine Temperatur von 15° R. und 90° Feuchtigkeit. Bald, so schreibt ein Teilnehmer an der Fahrt, stieg der Ballon, welcher nordöstliche Richtung nahm, auf 430 m, ging aber dann, als wir über dem Berliner Bahnhofe standen, auf 200 m zurück, so daß der erste Ballast geworfen werden mußte in Gestalt eines halben Sackes Sand und einer Anzahl Druckfäden. Gegen 5 Uhr 45 Min., als schon die Dunkelheit angebrochen war, änderte sich die Windrichtung ein wenig nach Norden. Um die Instrumente weiter beobachten zu können, wurde von dem elektrischen Lichte, welches die Firma Lochmann & Co., Göblitz, in einer Trockenbatterie uns zur Verfügung gestellt hatte, zum ersten Male Gebrauch gemacht. Es war ein eigener Anblick: Alles ringsum in schwarzer Finsternis und wir in der Gondel von magischem Lichte beleuchtet. Die Höhe wechselte fortwährend; von 300 m ging es auf 375 m, dann wieder zurück auf 350 m, um plötzlich auf 500 m zu schnellen. Da der Wind kaum merklich wehte und auch alle Anordnungen für die Weiterreise getroffen waren, setzten wir uns um 7 1/2 Uhr zu „Tisch“. Ich glaube, es gab wohl selten ein so gemüthliches und heiteres Abendessen, wie das, welches wir in 500 m Höhe durchleben durften. Für genügend Speise und Trank war gesorgt; für die Unterhaltung sorgte in herderartiger Weise unser Führer; es fehlte uns nur Eins: ein Zeichnen, welcher die reizende Scene für uns zu Wilde gebracht hätte. — Unsere Fahr-geschwindigkeit hatte allmählich zugenommen; betrug sie anfänglich 25 bis 30 Kilometer in der Stunde, so hatten wir bald gegen 10 Uhr bei einer Höhe von 800 m 45 Kilometer Geschwindigkeit erreicht. Da er-

stiegen auch schon links Berlin, ein weiter heller Streifen. Die Spree wurde überschritten, bald auch die Oder dicht bei Wriezen, bis uns plötzlich ein ziemlich heftiger Nebel aufnahm, welcher uns gleichzeitig mit Wetterleuchten die Nähe eines Gewitters ankündigte. Die Temperatur wechselte zwischen 9° und 10° R. Immer bedenklicher wurden die Anzeichen des Sturmes, bald suchten die Blitze von links und rechts, immer vernehmlicher wurde der Donner, bis uns auch noch als letztes Glied der angenehmen Ueberraschung ein mehr als ergeblicher Regen wurde. Godard traf seine Vorbereitungen. Mit der ihm eigenen Sicherheit gab er seinem Gefährten Taupin die nötigen Anweisungen, ließ selbst die beiden Schleppeile (ein dickeres hanfenes Seil von 100 m und ein dünneres Hanfseil von 100 m Länge mit einem 50 m langen Drahtseil) hinab und machte uns auf die Gefährlichkeit der weiteren Reise aufmerksam. Genau um Mitternacht standen wir auf 1000 m Höhe. Dann ging es rapid zurück, um 1/1 Uhr standen wir nur noch auf 300 m; wenige Minuten später zeigte der Höhenmesser 150 m und geseitigt von einem wütenden Sturm raffen wir über die Erde dahin. Zweimal prallten wir an nicht erkennbaren Gegenständen an, einmal hörten wir lautes Gekirr (wahrscheinlich hatten die Schleppeile Fenster gesunden) und gleich darauf Gundegebell, aber zu erkennen war nichts. So ging es volle zwei und einhalb Stunden, bis der Regen nachließ, und Godard jede Gefahr als beseitigt erklärte. Daß er selbst in diesen Stunden an den Ernst unserer Lage dachte, bezeugte wohl zur Genüge die Frage, die er an uns richtete, ob wir landen wollten. Selbst-verständlich verneinten wir einstimmig die Frage. Gegen 5 Uhr zeigte der Regen von neuem ein und hielt Stand bis gegen 7 Uhr, so daß wir abermals dem Erdboden ziemlich nahe kamen. Wir erkannten jetzt auch, wo wir uns befanden. Vor uns lag das „Frösche Haß“, das wir längs überflogen, um vor Königsberg direkt östlich uns zu wenden. Mit dem Aufhören des Regens und der dadurch bedingten Abnahme der Beschwerung stieg der Ballon wieder hinauf. Um 7 Uhr 10 Min. hatten wir bei + 5° R. bereits 1300 m erreicht. — Wie befanden sich die Reisenden während der ganzen Zeit? Scheinbar sehr wohl! Dem Schlaf wurde genügend Tribut gezollt, nur einer blieb stets wach: Godard; auch an gemüthlicher Plauderei fehlte es nicht und zeitweilig erhöhte sich die Stimmung auf fast unbedenkliche Lustigkeit. Da es uns nicht erwünscht sein konnte, in vollständiger Unwissenheit über das Land, wo wir uns befanden, weiter zu fahren, beschloß Godard, nach Einnahme des Frühstückes (Kaffee und Cognac), zum dritten Male hinabzugesuchen. 8 1/2 Uhr erklärten wir abermals den Erdboden; weite zum Teil gut gepflegte, aber eigenartig angebaute Acker verrieten uns das Land Polen. Unsere Vermuthung wurde bald auch bestätigt durch das Auftauchen polnischer Bauern in der ihnen eigenen Kleidung. Aber unsere Versuche, auf unser Anrufen Antwort zu erhalten, mißglückten völlig. Die Leuten schienen großer Angst zu haben, einzelne liefen beifüßig weg. Eine Stunde lang gingen wir in der Höhe von 80 bis 100 m über die Erde, dann eilten wir wieder in höhere Regionen, um in aller Ruhe das zweite Frühstück einnehmen zu können. Als wir in der Höhe von 1700 m standen, brachte Godard in perlegendem Selt den Damen ein Hoch. Gegen 11 Uhr waren wir abermals auf 100 m zurückgegangen, aber auch diesmal blieben unsere Versuche, in Erfahrung zu bringen, wo wir uns befanden, erfolglos. Um 12 Uhr 15 Min. standen wir wieder auf 1900 m; plötzlich, ein Zubel, östlich über uns zeigte sich deutlich die Umhülle der Sonne. Godard schlug uns vor, den Versuch zu machen, bis zur Sonne zurückzudringen. Wenn nahmen wir den Vorschlag an. Langsam ging es in die Höhe: 12 Uhr 25 Min. zeigte das Barometer 2230 m, 12 Uhr 45 Min. bereits 2700 m und 2 Uhr 5 Min. sahen wir bei 3000 m und + 1 1/2° R. unseren Wunsch erfüllt. Ueber uns die klare, warme Sonne und unter uns ausgebreitet bis in die Unendlichkeit das weiße Wolkenmeer. Jedem der Mitfahrenden wird das Bild unvergesslich sein. Der Ballon stieg weiter, bis er um 2 Uhr 20 Min. seine höchste Höhe mit 3240 m erreicht hatte. Eigenartig nahm sich das auf die Wolken geworfene Schattenbild des Ballons aus. Nun mußte an die Landung gedacht werden, nachdem der Wunsch von drei Mitfahrern (und wohl auch der Godards selbst), eine zweite Nacht auszuhalten, Widerpruch bei unseren Reisefolgeren gefunden hatte. Langsam fielen wir. Als wir auf 200 m standen, gerieten wir in einen heftigen Sturm. Jetzt begann für uns die „Tolle Jagd“. Mit der Schnelligkeit von 90–100 Kilometern in der Stunde wurde der Ballon über Wälder und Acker getrieben, die Schleppeile rissen alles nieder, was ihnen in den Weg kam, bald mußte ein Holz-platz an ihre verderbenbringende Thätigkeit glauben, bald ein einfaches Bauerndach, bald Telegraphendrähte. Godard erklärte uns, daß er die Landung bei dem Waldreichtum für möglich halte, daß es aber wünschenswerth sei, noch einmal höher zu gehen, um dem Ballon die Möglichkeit, sich noch einmal zu runden, zu gewähren. So stiegen wir zum letzten Male bis 1600 m und feierten hier mit der letzten Flasche Sekt das erreichte Ziel: um 4 Uhr war der Westfend Tiffandiers geschlagen. Wir brachten unserem wackeren Führer ein dreifaches Hoch. Dann aber ging es an die ernste Arbeit. Godard wies jedem seinen Platz an. An der vorderen Seite der Gondel stand Taupin zur Beobachtung und Ballastverwerfung. Links neben ihm sollten Professor Krause und Redakteur Haister an den Stricken ihren Halt suchen. Kaufmann Wertheim wurde zur Beschüpfung unseres Weinrucks rechts neben Taupin gestellt, Kaufmann Dunder nahm auf der Wand Platz, um den Höhenmesser zu beobachten, während Kaufmann Weichle und Redakteur Lencer die Aufgabe erhielten, das Seil des Hauptgastventils nach Kommando zu ziehen. Um 5 Uhr sahen wir wieder den Erdboden. Weiße Waldungen lagen unter uns. Links vor uns konnten wir Doppel erkennen, rechts zog sich eine Bahnhöhle hin, die allerdings bald im Nebel verschwand. „Attention!“ ein Zug am Ventil und hinein sausten wir in den Wald, alles umtreibend, was sich in den Weg stellte. Zwanzig-jährige Bäume mußten ihr Leben lassen; dann ein augenblicklicher Stillstand, um nach Auswerfung eines halben Sackes Ballast nochmals in die Höhe zu steigen und dann zum zweiten Male in den Wald zu fallen. Aber auch diesmal kamen wir wieder heraus, um innerhalb zwanzig Minuten den Wald zu überfliegen und auf einer Höhe aufzu-tauchen, wobei wir allerdings in eine etwas schiefe Lage kamen. Dann noch einen kräftigen Nuck, der etwa 50 m vor Ende des Waldes geworfene Auler hatte gefaßt, wir waren um 5 Uhr 30 Min. gelandet, die Gondel stand senkrecht und wir alle lagen in einem Haufen halb auf dem Boden, halb auf der Gondelwand. Die Situation war gerade nicht sonderlich verlockend, am unangenehmsten berührt saßen Professor Krause zu sein, der zu unter lag. Aber alles ist vergänglich und so auch diese Lage. Wir krochen aus dem Netzwerk heraus und eilten an das obere Ventil, um die letzte Kraft des Ballons zu brechen. Drei Bauern aus Tarnau waren inzwischen herangekommen, um hilfsreiche Hand zu bieten. Nachdem das Schwierigste gethan war, wurden Wagen requirirt, welche uns nach dem Orte brachten. Die Bergung des Ballons mußte auf den nächsten Tag verschoben werden. Alle halfen mit und nach vierstündiger harter Arbeit war auch das Letzte gethan, und wir konnten an unsere Erholung denken. Godard hat mit dieser Reise Zweifaches erreicht: er hat alle Luftschiffer der Berg-gangenhier wie Gegenwart übertroffen. Die längste Fahrtdauer war bisher 22 Stunden 40 Minuten. Godard blieb 24 Stunden 15 Minuten unterwegs, wobei er 1635 Kilometer, gegenüber 1500 Kilometer des Luftschiffers Sivel, zurücklegte.

Chemnitz, 23. Oktober. Gestern früh 6 Uhr gerteten in einem Sektortorale der Chemnitzer Aktienpinnerei durch Funken, die von einer Gasflamme ausgingen, Spulen und Walzen eines Sektors in Brand. Das Personal versuchte sogleich, mit der Hausfeuerlöschrichtung das Feuer zu löschen. Doch breitete es sich so schnell über die brennbaren Teile des Sektors aus, daß alsbald alles vor dem Feuer und noch mehr vor dem außerordentlich heißen starken Qualm fliehen mußte. Die Feuerwehr konnte nur von außen über Leitern durch Ein schlagen der Fenster gegen das Feuer vorgehen und mußte zur Unterdrückung des Brandes drei Schlauchleitungen in Betrieb setzen. Der Schaden, welchen der Brand verursacht hat, dürfte beträchtlich sein.

Waldheim, 23. Oktober. In Ritzchen ha ereignete sich gestern ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange. Beim Ausschachten eines Brunnens löste sich der zum Trans- port der Erde benutzte, leer herabgehende Kübel vom Seilfaden und stürzte dem Brunnenbauer Teichmann aus einer Höhe von 14 Meter mit solcher Wucht auf den Kopf, daß die Schädeldecke eingeschlagen wurde. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Krankenhaus überführt, wo er verschied. Teich- mann war 28 Jahre alt, verheiratet und Vater eines Kindes. — Die Sektion der Güntnerschen Leiche in der Totenhalle zu Cunsdorf hat in Gegenwart des Oberstaatsanwalts Beutler

aus  
Vor  
Hoff  
Gün  
Leid  
gebr  
Ehef  
woch  
Ia m  
Fuge  
Frau  
verjd  
we d  
F o t  
ant  
Berl  
Fote  
straß  
wurde  
abgel  
etwa  
Meff  
Die  
Ztg.  
und  
Fläc  
dem  
word  
Woch  
zufol  
der  
zu b  
Wlth  
weil  
meng  
better  
Laud  
und  
Egme  
ständ  
Mon  
wegen  
malig  
Zahr  
flerr  
er kla  
nie d  
Wesse  
eine  
Diese  
seiner  
Wühn  
spielte  
lich  
Wid  
Ich u  
stiehe  
besorg  
mit g  
sichth  
D'Ve  
gern  
Respa  
sein  
Haupt  
tragig  
Coup  
Der  
erklär  
hing.  
Kolle  
raicht  
hängt  
muß  
strum  
ment,  
Pübel  
Publi  
kann's  
ergäh  
Ausste  
dasselb  
den  
Pflanz  
tiere  
Gabe  
eben i  
neben  
Zucker  
Nüch  
das,  
Freun  
daß e  
Dreßj  
gebun  
gerade  
Geschie  
urjach  
Wasser  
Mauer  
in ihr  
Alim  
Wasser  
— We  
wieder  
verur  
Ström